

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 M. 5 P.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 134.

Hirschberg, Freitag, den 12. Juni 1891.

12. Jahrg.

Die Erneuerung des Dreibundes?

Wie eine römische Privatdepesche des Pariser "Figaro" bestimmt meldet, wäre in voriger Woche in Schloss Monza bei Mailand, der bevorzugten Sommerresidenz König Humberts, die Unterzeichnung des erneuerten Bündnisvertrages Italiens mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserhäusern durch den italienischen Monarchen erfolgt. Die wichtige Nachricht bedarf zwar noch der Bestätigung von anderen Seiten, aber sie klingt nach Lage der Verhältnisse im höchsten Grade wahrscheinlich und würde sie demnach die Erwartungen der europäischen Friedensfreunde, daß Italien auch fernerhin dem Dreibund treu bleiben werde, erfreulich bekräftigen. Als selbstverständlich kann es wohl gelten, daß die Bestimmungen der Allianz, welche das Apenninenkönigreich mit Deutschland und Österreich-Ungarn schon seit einer Reihe von Jahren so fest und innig verbindet, auch in Zukunft geheim gehalten werden, falls nicht außerordentliche Ereignisse deren Veröffentlichung erfordern. Als im Anfang des Jahres 1888 die überraschende Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Allianzvertrages erfolgte, da geschah dies angefischt der damals äußerst bedrohlichen europäischen Situation, die in dem schroffen Gegensatz zwischen Deutschland und Russland gipfelte. Die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vertrages war gleichsam eine lezte Warnung an die Adresse Russlands und alle Welt weiß ja, wie sehr diese Warnung den beabsichtigten Zweck erreicht hat. Seit jener Zeit hat sich die allgemeine Lage mehr und mehr geöffnet und wenn auch die alten Interessengegensätze in der europäischen Politik in ihren Kernpunkten noch immer vorhanden sind, so entbehren sie doch vollständig der früheren Schroffheit, so daß gegenwärtig der europäische Frieden sicherer als seit Jahren erscheint.

Es liegt darum kein zwingender Grund vor, den Inhalt des Bündnisvertrages Italiens mit den zwei Kaiserreichen der Öffentlichkeit bekannt zu geben und es genügt vorläufig die überzeugende Gewißheit, daß sein Weiterbestehen auch auf eine fernere Reihe von Jahren wieder gesichert ist. All die Versuche, Italien diesem seinem Verhältnisse abspenstig zu machen, die jenseits der Alpen schon unter der Ministerpräsidenschaft Crispi's unternommen und welche unter dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Rudini ziemlich rücksichtslos fortgesetzt wurden, können demnach als gescheitert betrachtet werden. Dank der Festigkeit und Einsicht der leitenden Staatsmänner Italiens, vor Allem König Humberts selbst. Die Gegner der Mitgliedschaft Italiens beim Dreibund bekämpfen dieselbe aus den verschiedensten Gründen, immer wieder hat man sich hierbei aber besonders bemüht, dem italienischen Volke weis zu machen, Italien sei gewissermaßen nur der Handlanger seiner beiden Verbündeten, zugleich wurde nicht verfehlt, den Italienern stets auf's Neue die Kostspieligkeit ihrer Beteiligung am Dreibund vor Augen zu führen. Das letztere ist ja in bedingtem Grade richtig, aber ebenso unzweifelhaft ist es, daß Italien bei einer völlig neutralen Stellung in der europäischen Politik zur Bewahrung derselben noch viel stärker rüsten und daher noch weit größere finanzielle Opfer bringen

müsste, als solche ihm durch seine Verpflichtungen dem Dreibunde gegenüber auferlegt werden. Was aber die angeblich untergeordnete Rolle Italiens im Dreibunde anbelangt, so bedarf diese sinnlose Behauptung wohl keiner ernstlichen Widerlegung, denn Italien nimmt seinen Platz in der Tripelallianz voll und den andern ebenbürtig ein. Die weit überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes — darüber besteht kein Zweifel — ist denn auch nach wie vor mit der Beteiligung Italiens an den mitteleuropäischen Friedensbünden durchaus einverstanden und sicherlich wird dessen Erneuerung bei allen einsichtigen Italienern ein sympathisches Echo finden.

Bemerkenswerth erscheint es, daß gerade jetzt die Stellung Englands zum Dreibund in der europäischen Tagespresse wieder einmal eifrig erörtert wird, zumal in dieser Frage im englischen Parlamente soeben wiederholte Erklärungen seitens der Regierung abgegeben worden sind. In denselben wird allerdings die Existenz bestimmter Abmachungen Englands mit den Mächten des Dreibundes und speziell mit Italien in Abrede gestellt. Indessen unterliegt es keinem Zweifel — und dies ist auch von den englischen Regierungsvertretern zu verstehen gegeben worden — daß England gegen einen etwaigen Versuch Frankreichs, Italiens Stellung am Mittelägyptischen Meere zu benachtheiligen, bewaffneten Einspruch erheben würde. Dies kennzeichnet das Verhältnis Englands zum Dreibund zur Genüge und kommt gerade im Momente der vermutlichen Erneuerung desselben zum zeitgenössischen Ausdruck.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Juni. Kaiser Wilhelm besichtigt jetzt täglich auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam die dortigen Regimenter, deren Schluss in der Regel ein Gefechts-Exerzieren bildet. Auch die Kaiserin und der Kronprinz Wilhelm sind bei den Übungen zugegen. Am Nachmittag widmet sich der Kaiser im Neuen Palais in der Regel den Regierungsgeschäften.

Eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck liegt nicht mehr so ganz außerhalb der Grenzen der Möglichkeit. Ein Besuch, welchen Graf Waldersee in Friedrichsruh erneut abgestattet hat, soll sich hiermit beschäftigt haben. Fürst Bismarck selbst denkt heute auch über gewisse Dinge schon ganz erheblich anders, als früher, namentlich hat Graf Herbert, des Fürsten ältester Sohn, dazu beigetragen, seinen Vater zu beruhigen. Nur in einem Punkte besteht auch nicht der leiseste Zweifel: Kanzler wird der Fürst nicht wieder und will es auch selbst nicht! Vertrauten Personen hat er in den letzten Tagen Neuheiten gethan, die hieran auch nicht den geringsten Zweifel lassen.

Aus dem Reichsanzeiger. Nach einer mit den Senaten in Hamburg und Bremen neuerdings getroffenen Verständigung sind künftig in alle telegraphischen Ersuchen, welche die Verfolgung flüchtiger, in Hamburg, Bremen oder Bremerhaven vermuteter Verbrecher betreffen, zur Vermeidung von Verzögerungen nicht an die Senate in Hamburg und Bremen, sondern an die dortigen Polizei-Direktionen

zu richten, an die Polizei-Direktion in Bremen mit hin auch dann, wenn die Flüchtlinge im Bremerhafen vermutet werden.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Mittwochssitzung. Zur Feier der hundertsten Sitzung der Session prangte auf dem Platze des Präsidenten ein hohes Blumenarrangement, welches in weißen Blüthen die Zahl "100" aufweiste. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. die Königl. Gewerbegefechte in der Rheinprovinz. Auf der Tagesordnung standen nur Petitionen. Eine Anzahl von Petitionen, betr. die Zulassung ausländischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirtschaft in Preußen wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen, da die Mehrheit des Hauses sich der Ansicht zuneigte, daß der Nachfrage nach ländlichen Arbeitern durch das heutige Angebot noch nicht genügt sei. Eine Petition um Zulassung weiblicher Personen zur Ausübung des Apotheker-Berufes wurde der Regierung ebenfalls zur Erwägung überwiesen. Im Uebrigen sind die Petitionen nur lokaler Natur und nicht von allgemeinem Interesse. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag Mittag 12 Uhr, wo der freimüttige Antrag betr. die Vorlegung des Materials über die Kornzölle berathen werden wird.

Bekanntlich besteht die Absicht, die gesetzlichen Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, das Hausratgewerbe, einer gründlichen Revision zu unterziehen. Die nach dieser Richtung angeordneten Erhebungen sind im vollen Gange und es verlautet, daß dem allgemeinen Wunsche entsprechend näheres über die Art der Erhebungen und über die eingegangenen Gutachten veröffentlicht werden soll.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt, die Regierung denke gar nicht daran, daß ihr zur Verfügung stehende Material in der Getreidezollfrage durch Veröffentlichung den Agitationszwecken der Freunde des Antrages Rickert dienstbar zu machen. Wenn nichtsdestoweniger die deutschfreimüttige Presse behauptet, die Regierung habe sich dem Eindruck des Antrages Rickert nicht entziehen können und werde durch denselben zur Bekanntgabe des ihr zur Verfügung stehenden Materials gezwungen, so müsse auch in diesem Falle der Zweck die Mittel heiligen. "Um so mehr" — fügt das Blatt hinzu — "dürfte sich aber auch hier das Wort bewahrheiten, nach welchem gewisse — Aussagen um so kürzere Beine haben, je weniger ernst sie es mit der Wahrheit nehmen."

Der Bochumer Prozeß bildet heute das Tagesgespräch in allen politischen Kreisen; wer bisher noch ein Gegner des neuen preußischen Steuergesetzes mit der Selbsteinschätzung war, sagt nun doch, daß die Dinge nicht so weiter gehen könnten. Wichtiger als diese Seite ist aber noch die Frage der angeblich unregelmäßigen Stempelung der Schienen u. c. beim Bochumer Verein, dem größten deutschen Gußstahlwerk nächst Krupp. Der Staatsanwalt hat erklärt, daß der Vorsitzende der genannten Gesellschaft von diesen Handlungen, wenn solche überhaupt vorgekommen seien, keine Kenntnis gehabt habe, aber noch viel wünschenswerther ist die peinlich genaue Feststellung, ob und in welchem Umfange diese

Dinge passiert sind. Es ist nicht damit gethan, daß der Bochumer Verein Nachtheil hieraus hat, daß wäre Privatsache dieser Gesellschaft, man muß nur daran denken, wie die fremdländische Konkurrenz, der alle Mittel recht sind, um uns Eins auszuwischen, diesen Fall ausnützen wird. Es ist sehr leicht Misstrauen zu säen, sehr schwer es wieder zu beseitigen.

— Nach einer Mittheilung der Essener Zeitung wurde vom dortigen Schöffengericht ein Dekorationsmaler mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, der seinen beiden Gehilfen seit dem 1. Januar d. J. bei jeder Lohnzahlung die Beiträge für die Kranken-, Alters- und Invalidenkasse in Abzug gebracht, aber nicht abgeliefert hatte.

— Die aus der Gefangenschaft türkischer Räuber befreiten deutschen Touristen reisen jetzt mit Herrn Stangen, welcher in Adrianopel mit ihnen zusammengetroffen ist, schnell der Heimath zu. Am Freitag soll schon die Ankunft in Berlin erfolgen. Herr Stangen telegraphiert, daß die Gefangenen menschlich, also gut, behandelt sind, und daß die Räuber Griechen waren, die nur der türkischen Regierung einen Schabernack spielen wollten. Die griechischen Räuber verstecken ihr Geschäft. Von dem Lösegelde von 200000 Frs. hat der Räuberhauptmann Athanas 50000 für sich behalten, 90000 haben seine Kameraden bekommen, 60000 sind unter den armen Leuten vertheilt. Daraus ergibt sich schon von selbst, daß die Bevölkerung Alles aufbietet, wird, den Banditen Mittel und Wege zur Flucht vor den verfolgenden türkischen Truppen zu verschaffen.

— Aus Wien: Aus Brünn wird gemeldet, daß die Königin Carola von Sachsen, als sie am letzten Sonnabend von Tischnowitz, wo sie das von ihr gegründete Armenhaus besichtigte, zur Bahn fuhr, sich in großer Gefahr befunden hat. Vor dem Dorfe Biaritz schlug ein Blitzstrahl knapp vor der Königlichen Equipage ein; die Pferde scheuten, doch gelang es dem Kutscher, sie zu bändigen. Die Königin mußte in Biaritz Halt machen und konnte erst, nachdem das Gewitter vorüber war, die Fahrt fortfegen.

— Ziemlich dreist haben sich die Franzosen benommen, als der Kaiser von Russland der französischen Ausstellung in Moskau einen Besuch abstattete. Nach einer kurzen Rast im Kaiserpavillon der Ausstellung, wo Erfrischungen eingenommen wurden, wurde der Czar noch mit folgenden Worten zur Besichtigung der Ausstellung des Pariser Kriegsministeriums eingeladen: "Majestät werden dort die Uniformen unserer verschiedenen Waffengattungen sehen, die wir hierher gebracht haben, um dem russischen Soldaten die Farben einer befreundeten Uniform zu zeigen." Was Kaiser Alexander auf diese mehr als aufdringliche Anrede erwidert hat, wird leider nicht gesagt.

— Aus Paris: Die Nachricht der Londoner Times, daß Frankreich dem Czaren vor Kurzem ein vollständiges Bündniß vorgeschlagen habe, beruht mit allen Zusätzen auf freier Erfindung. Nicht vor Kurzem, sondern bereits vor fast vier Monaten hat Frankreich den Czaren sondieren lassen, welche Stellung er bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege einnehmen werde. Der Czar hat diese Frage bis heute unbeantwortet gelassen und wird sie allem Anschein nach auch in Zukunft nicht beantworten. Alles Nebrige gehört in das Reich der Mythenbildung. — Das Journal "Matin" bringt einen Gezettel gegen diejenigen Künstler, welche trotz der bekannten Vorgänge die Berliner Ausstellung beschickt haben.

— Die bulgarische Regierung auf der Räuberjagd. Aus Sofia wird berichtet: Ein Angehöriger eines zur Zeit auf einem Weideplatz in der Nähe der türkischen Grenze bei Burgas befindlichen Nomadenstamms, welcher während des Winters den Anführer der Brigantenbande, die den Eisenbahnüberfall verübt, beherbergt hatte, ist von den Behörden verhaftet worden. Die bulgarische Regierung versprach, ihm das Leben zu schenken, wenn er behilflich sein wolle, die Räuber dingfest zu machen. Außerdem hat die Regierung eine Belohnung von 5000 Frs. für jeden eingefangenen Briganten ausgesetzt.

— Aus London: Alle Zeitungen besprechen das Ende des Cummingprozesses, in welchem der Oberst Cumming als Betrüger hingestellt ist. Die meisten Zeitungen legen das Hauptgewicht darauf, daß der Prinz von Wales in diese faule Sache

verwickelt ist. Daily News und Chronicle greifen Cumming, wie den Prinzen mit großer Heftigkeit an und sagen, diese Spielaffaire könne einen bedenklichen Einfluß auf die Zukunft des Thronfolgers haben. Daily News findet es besonders bedauerlich, daß der Prinz Spielmarken bei sich getragen habe, und brandmarken den Oberst Cumming geradezu als Schuft. Standard findet in dem Vorfall eine unerhörte Verrottung der vornehmen englischen Gesellschaft. Cumming tauge gar nichts, und die, welche mit ihm verkehrt hätten, taugten nicht viel. Die Times bedauert, daß der Kronprinz von England in dieser Angelegenheit erscheine und als notorisches Spieler unter Betrügern auftrete. Es wäre zu wünschen, daß auch der Prinz sich verpflichte, keine Karte mehr anzurühren. Stimmt!

— Die chinesische Regierung hat auf die energischen Reclamationen des französischen Gesandten in Peking, welcher mit einem Bombardement von Nanking gedroht hatte, wenn die Christenverfolgungen in China kein Ende nähmen, geantwortet, sie habe bereits alle Anordnungen getroffen, um die Europäer gegen den Pöbel zu schützen. 20000 zuverlässige Soldaten sollen in die Hafensäte abgehen, da sich die Bewohner durch die bisherige Besatzung nicht als hinreichend geschützt betrachten.

— Angesehene Bewohner von Haiti wollen ein Interventionsgesuch an die Vereinigten Staaten von Amerika richten, da der Präsident Hippolyt den kürzlich mißlungenen Aufstand in Haiti benutzt, um sich von den ihm unbehaglichen politischen Gegnern zu befreien. Auf gehässige Denunciations hin wird ohne Weiteres jeder Verdächtige verhaftet, verurtheilt und erschossen. Diese blutige Thätigkeit verbreitet allgemeines Entsetzen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Juni 1891.

* [Kreis-Chausseebau.] Die Arbeiten und Lieferungen zum chausseemäßigen Ausbau der Wege von Hirschberg über Grunau und Bobertsdorf nach Tschischdorf und von Grunau nach Neu-Flachenseiffen als Wege 1. Ordnung werden nunmehr Seitens der Landesbau-Inspection zur Verdingung ausgeschrieben. Wir verweisen die Interessenten auf die bezügliche Bekanntmachung im Inseratenheile.

* [Personalnachrichten.] Ernannt: Der Pfarrer Gröhling in Schönau zum Ortschul-inspector für die katholische Schule in Schönau. Widerruflich bestätigt: Die Berufung für den Schulamtskandidaten Engwicht zum Hauptlehrer und Cantor an der ev. Schule und Kirche in Rabishau, Kreis Löwenberg.

* [Kreisturnfest in Liegnitz.] Der Centralausschuß zur Vorbereitung und Leitung des am 9. August d. J. in Liegnitz abzuhaltenen Kreisturnfestes hat folgende Festordnung angestellt: Sonnabend, 8. August, Abends: Begrüßung der ankommenden Gäste durch Vertreter der Liegnitzer Turnvereine; geselliges Zusammensein im Schießhause. Sonntag, 9. August, Morgens: Freiconcert im Schießhause; 9 bis 1 Uhr: Einzel-Wettkämpfen am Reck, Barren und Pferd, Freihochspringen, Kugelstabsternen und Wettslauf; 3 Uhr: Festzug durch die Stadt; Begrüßung von Seiten der Stadt und des Festausschusses vor dem Rathause, Zug nach dem Festplatze, Festrede des Kreisvertreters; 4 Uhr: Freilüftungen, Musterriege, Sondervorführung einzelner Gau oder größerer Abtheilungen, Ringen; 7 Uhr: Verkündigung der Sieger, Abends Commers. Montag, 10. August: Turnfahrten in die Umgegend. Eine möglichst frühzeitige Feststellung der Zahl der auswärtigen Theilnehmer ist dringend geboten, weil nur eine solche die Beschaffung ausreichender Quartiere gewährleistet.

* [Die Gerichtsferien] beginnen wie alljährlich am 15. Juni und endigen am 15. September. Während derselben werden nur in Feriensachen Anträge erledigt, Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind die in § 202 des Gerichts-Verfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 aufgeführten und müssen als solche ausdrücklich bezeichnet werden. — Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Concurs-Verfahren und auf die Angelegenheit der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

* [Eine interessante Entscheidung] ist vom Cultusminister in den letzten Tagen in Bezug

auf die Wählbarkeit eines Schulrectors zum Stadtverordneten gefällt. In Frankfurt a. O. war Herr Rector Dr. Wolff zum Stadtverordneten gewählt, von der Regierung aber nicht bestätigt worden. Dr. Wolff hatte den Beschwerbeweg an den Minister beschritten und dieser hat nun entschieden, daß dem Dr. Wolff, sofern die ihm unterstellt Bürgerschule den Charakter einer Mittelschule trägt, die Annahme eines Stadtverordneten-Mandats widerruflich gestattet werden dürfe.

* [Ein leichter Schneefall] trat gestern auf dem Kamme bis herab nach Krummhübel ein. Die niedrige Temperatur machte sich auch im Thal in unangenehmer Weise fühlbar.

* [Als ein Zeichen der Zeit] theilte die "Neiße Zeitung", ein Centrumsorgan, kürzlich mit, daß auf ein an einem Sonnabende in ihren Spalten erschienenes Inserat, in welchem ein Rittergut zu kaufen gesucht wurde, bis zum nächsten Montag früh bereits 13 Offerten, meist aus Mittel- und Niederschlesien, eingegangen waren. Trotz der freifinnigen Versicherungen von der Begünstigung der Agrarier durch die Zollgesetzgebung, trotz der angeblichen Liebessgaben für Bremner und Zuckerproduzenten, müssen doch also recht viele Großgrundbesitzer nichts sehnsüchtiger wünschen, als ihren Besitz los zu werden. Sie würden auch zweifelsohne "kapitalkräftigere" Abnehmer finden, wenn nur erst die durch den demokratischen Ansturm auf die Getreidezölle beabsichtigte Entwertung des Grundbesitzes schon eingetreten wäre.

* [Der Skandal,] welcher sich bei dem Festmahl am 1. Juni hier selbst zugetragen, wird jetzt in der auswärtigen Presse breitgetreten und die Stadt Hirschberg hat die Blame davon, die allerdings auf die Urheber zurückfallen muß. Fast im Wortlaut übereinstimmend, finden wir in mehreren Blättern einen längeren Bericht, der sich zunächst darüber beschwert, daß die betreffenden Vorcommunis "aus falschem Takt todgeschwiegen wurden", während doch das hiesige sog. freifinnige Organ, hätten politische Gegner so gehandelt, "nach seiner bekannten Art die Geschichte jahrelang ausgebeutet haben würde." Thatsächlich wird über den Vorgang folgendes berichtet:

Nachdem verschiedene Toaste gehalten worden und zuletzt Kaufmann Habermann im Namen des Handelsstandes, Rector Niemann im Namen des Lehrerstandes den neuen Ersten Bürgermeister begrüßt hatten, erhob sich der Baumeister Timm und erklärte, nachdem er sich bei dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Rechtsanwalt Felscher, zum Wort gemeldet hatte, er wünsche im Namen des Handwerkes zu reden. Kaum hatte er dies Auferkung gehabt, so erhob sich ein Gejohle, ein Geschimpf mit den Füßen, Blitzen u. s. w., und zwar seitens eines Theile (etwa 10) der anwesenden Deutsch-Freifinnigen, als befände man sich in einer Volksversammlung höchster Qualität. Der deutschfreifinnige Kbnigl. Bau-Inspector Jungfer erhob sich und rief Timm zu: "Wir wollen Sie nicht hören!" Der deutschfreifinnige Dr. Niemann rief dem Vorsitzenden zu: er möge Timm das Wort entziehen, dazu Geschei des Herrn Dr. Salomon und Rechtsanwalt Ledermann, daß das ebenso schone Bild der Harmonie plötzlich zu einem Herrbild umgewandelt war. Entrüstet rief Herr Timm "Pui" über die Gesellschaft, worauf der Herr Vorsitzende, welcher wohl den Vorgang nicht genau verfolgt hatte, ihn erüttete, den Saal zu verlassen. Der größte Theil der Anwesenden aber, empört über diesen Gewaltsatz der Partei, legte sich für Timm ins Zeug und so wurde seine Herausführung verhindert. Das Fest war natürlich damit gründlich gestört. Dies passirte 8 Uhr Abends, das Nachspiel fand 3 Stunden später im selben Lokale statt und bestand darin, daß der Herr deutschfreifinnige Chefredakteur Dürholt vor dem Publikum eine Prügelei mit dem Baumeister Timm veranstaltete beide lagen an der Erde und — der Rest ist Schweigen!

Sowohl der thatshäliche Bericht. Wenn der Artikelschreiber seinem Bericht hinzufügt: "Das ist die Toleranz, die Duldsamkeit, die Liberalität der Herren", so hat er unzweifelhaft Recht, vorausgesetzt, daß seine Darstellung richtig ist. Wir haben in einer Briefkasten-Notiz bereits zum Ausdruck gebracht, daß wir den betreffenden Vorgang weder für taktvoll noch für parlamentarisch halten können, namentlich mit Rücksicht auf den Zweck des Zusammenseins. Der letztere Umstand ist auch für uns maßgebend gewesen, daß wir von dem unerhörten Skandal, den wir nur vom Hörensagen kannten, nicht weiter Notiz nahmen. Sowohl am Schluße unseres Festberichts wie in der beregten Briefkasten-Notiz haben wir aber den Vorgang gekennzeichnet, so daß der Vorwurf des "Todtenschweigens" uns gegenüber nicht angebracht ist. Aber auch der unparlamentarische Zwischenruf des Herrn Timm ist nicht zu rechtfertigen, wenngleich derselbe mit Rücksicht darauf, daß man dem Redner hatnädig das Wort abgeschnitten, in milderem Lichte erscheint. Man mußte sich beiderseitig immer vor Augen halten,

vierzehn Tage zu verweilen gedenke, um ihm Zeit zu lassen, mir gegenüber verhöhnlichen Gefühlen Raum zu geben und, fern von meinen übermuthigen Freunden, ernste Zukunftspläne in mir zur Reife zu bringen. Es ist mir unmöglich, meinem Vater jetzt unter die Augen zu treten. Ich muß mich erst an das Klirren der Kette gewöhnt haben, die ich, Dank Ihrer Güte, fortan mit mir herumschleppe, bis ein gütiges Geschick mir gestattet, sie wieder abzustreifen. Gute Nacht, Vier."

"Gute Nacht und auf Wiedersehen."

Ruppert war in der That am nächsten Tage abgereist und erst zurückgekehrt, um mit Vier und dessen Michte auf dem Standesamt zusammenzutreffen. Der Geldverleiher hatte es übernommen, alles Erforderliche zu besorgen.

Wieder hatte Ruppert keinen Blick für Gabriele, die bleich und zitternd neben ihm stand.

Noch ehe der Beamte die üblichen Fragen an das Brautpaar gestellt hatte, wurde die Thür hinter demselben leise geöffnet, und ein Mann von hoher hagerer Gestalt und mit bleichem Gesicht und ruhelosen Augen trat in das Zimmer.

Vier bemerkte den Ankommenden sogleich und wollte sich ihm nähern, als dieser den Finger auf die Lippen legend, ihn durch Zeichen bedeutete, die Ceremonie nicht zu stören.

Wie eine Schildwache blieb er wartend an der Thür stehen, bis der Beamte die Ehe der beiden vor ihm erschienenen jungen Leute als rechtkräftig geschlossen erklärt. Mit scharf beobachtendem Auge war er der ganzen Scene gefolgt. Ihm war es nicht entgangen, daß die Braut ihr Jawort ebenso widerstrebend gegeben hatte, wie der Bräutigam, und er war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß das Mädchen der Geldnoth des stolzen jungen Mannes geopfert worden war, der sich jetzt ihr Gatte nennen mußte, und der sie nur geheirathet hatte, um sie sobald wie möglich zu verstoßen.

Aber weder Sympathie noch Mitleid malte sich in den Augen dieses bleichen Gesichtes. Ein grausames Lächeln befriedigter Bosheit umspielte seinen Mund, und aus seinen unstillten Augen glitzerte ein Licht, das einen künftigen Triumph verkündete.

haben, mein Gläubiger zu sein, werde ich die Scheidung von meiner Frau beantragen. O, Himmel, daß es dahin kommen mußte."

"Glauben Sie mir, Herr Sartorius, es wäre nicht das Schlimmste für Sie, beständig eine Person wie Gabriele an Ihrer Seite zu haben."

3. Capitel.

Eine Eheschließung.

Es ist sonderbar, wie ein fester Entschluß, er sei gut oder böse, das schwankende Gemüth beruhigt. Ist die in Aussicht stehende Lösung eine erfreuliche, so erhöht sie die Stimmung des Kämpfenden und verleiht ihm den Muth zu neuen Anstrengungen, ist sie eine unbefriedigende, so liegt ihr Reiz in dem voraus-empfundenen Gefühl der Erleichterung und Befreiung von dem gegenwärtigen Druck, der schwachen oder verbrecherischen Naturen die grausamste Dual bereitet.

Nachdem Ruppert Sartorius den Vorschlag Vier's angenommen hatte, war die bange Furcht, die seine Seele umkürtzt hatte, von ihm gewichen, das Unbehagen und die Bellommenheit der letzten Stunden verslogen, um einem fast wohligen Gefühl der Ruhe Raum zu geben. Die seelischen Leiden, die er durchgemacht, hatten ihn auch körperlich angegriffen und mit dem Bewußtsein, die ihm zugesicherte Hilfe schiebe seine Verlegenheiten und die damit verbundenen Gefahren um einige Wochen hinaus, überkam ihn eine Mattigkeit, der er sich nicht zu entwinden vermochte.

Durch sein verschwenderisches, leichtfertiges Leben, sowie den daraus erfolgenden Wirrnissen und den sich daran knüpfenden Demüthigungen aller Art, waren die edleren, nach allem Hohen und Guten ringenden Triebe seiner Natur erstickt worden, und kein Gedanke an das Schnachvolle der Verbindung, zu welcher er sich verpflichtet hatte, trübte seinen Sinn. Was war ihm diese Heirath anderes als ein Mittel, der Schande zu entrinnen? Was war ihm das Mädchen, das der Geiz des alten Wucherers ihn zwang zu heirathen? Welche Rücksichten war er der Michte seines Peinigers schuldig? In seiner Selbstsucht betrachtete er

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Des Geldverleiher's Tochter.

und Frostschäden im Juni kamen diesmal nicht vor. Hierauf theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der angekündigte Vortrag des Herrn Dekonome-Rath Böhm aus Görlitz nicht stattfinden könne, da derselbe durch andere Verpflichtungen am Erscheinen verhindert, wie überhaupt die betreffende Ankündigung nur in Folge eines Verfehlens erfolgt sei. Herr Böhme wird aber bestimmt den Vortrag in der Sitzung im Juli halten. — Die Herren Ritterguts-pächter Siegert, Inspektor Trewendt und Inspektor Hübner berichteten über den in diesen Tagen in Breslau stattgefundenen Maschinenmarkt. — Die diesjährige Excursion gilt einem Besuch der Feldmarken von Eichberg und Fischbach. Dieselbe findet Sonntag, den 5. Juli statt, die Zusammenkunft erfolgt Vormittags 11 Uhr im Gathof „zum Pelikan“ in Eichberg, worauf nach einer kurzen Sitzung und gemeinsamen Mittagsmahl die Feldmarken von Eichberg besichtigt werden. Alsdann erfolgt die Fahrt nach Fischbach. Abends 8 Uhr findet derselbst im Gathof „zur Forelle“ eine gesellige Zusammenkunft mit Damen statt.

* [Chrlich.] Auf dem heutigen Wochenmarkt ist einer Semmelfrau von einer Landfrau als Bezahlung für gekaufte Semmeln statt eines 10 Pfennigstückes ein Bahn-Markstück übergeben worden. Die Erstere bemerkte dies erst, als sich die Käuferin nebst anderen Frauen wieder entfernt hatte.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Buch auf dem Markt und ein Pferd auf dem Cavalierberg. — Entflogen: Ein Canarienvogel, Schönaustraße Nr. 11. — Verloren: Ein schwarzes Notizbuch mit Ledertaschen und ein Lesebuch.

* Krummhübel, 10. Juni. Die Postagentur hierselbst wird am 15. Juni in ein Postamt III umgewandelt.

d. Lauban, 10. Juni. Nach langen schweren Leiden verschied gestern Abend im 63. Lebensjahr der Königl. Stationsvorsteher Herr Friedrich Matthey, ein wegen seiner Biederkheit und Freundlichkeit allgemein geschätzter Mann. — Der Dachdecker Petermann, bei den Renovirungsarbeiten am Hotel „Hirsch“

trat. Das „Landate Dominum“ von W. A. Mozart für Sopran-Solo mit Chor wurde von der gottbegnadeten Künstlerin in musterhaftester Weise zum Vortrag gebracht. Beihevoll und andächtig klängen die Chöre, tief empfunden war jeder Satz, und als das „Amen“ der Solistin und der Chöre verklungen, da gab es einen Beifallsturm, wie ihn die Festhalle vielleicht noch nie erlebt. Wotan's Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre“ von Richard Wagner wurde durch den sächsischen Kammerjäger Paul Bulz als Schlussstück des ersten Theils des heutigen Programms mit durchschlagendem Erfolg zu Gehör gebracht. Nach einer fast halbstündigen Pause eröffnete die Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. v. Weber den zweiten Theil des Programms. Die Reproduction dieser Ouvertüre war in Folge der sorgfältigen Einschürfung eine so wohlgefundene, daß alle Zuhörer in lautem Applause ihre Zustimmung ausprächen. Auch die weiteren Solistenvorträge wurden mit dem lebhaftesten Beifall belohnt. Die Schlussnummer des heutigen Festages bildete „Friedlicher Marsch mit Chor aus den Ruinen von Athen“ von L. von Beethoven. Das Orchester bewies wieder das eingebundne Stidium dieses Tonwerks, die grossartige Klangwirkung des Orchesters und der Chöre ließ nur eine Meinung gelten, daß dieses Werk dank der schneidigen Führung des Dirigenten in vollendetster Weise zur Ausführung gelangt ist. Und als die letzten Seiten, Edlere Freunde, höhere Lust — Schwelt und befeielt künftig die Brüder“ verklungen waren, erdröhnte die Festhalle von Beifallsturm; wohl der beste Beweis das bedeutende künstlerische Ergebniß des heutigen und letzten Festages. Das künstlerische Gesammtresultat des ersten sächsischen Musikfestes war das denkbar beste und mit stolzer Genugthuung können der hohe Protector, Graf Hochberg, der Dirigent, Professor Wüllner und alle Mitwirkenden, wie mit Befriedigung alle Besucher auf die verlorenen Festtage zurückblicken.

β. Liegnitz, 10. Juni. Im Schwarzbiehstall des Dominiums Baben entstand in der Nacht zum Donnerstag Feuer, welches das ganze Gebäude in Asche gelegt. 109 Stück Schweine sind theils im Rauch erstickt, theils verbrannt.

P. Oels, 10. Juni. Ein zum Besuch bei Verwandten in Poln.-Glogau weilender junger Mann machte einen Spazierritt. Durch das Brüllen eines Ochsen wurde das Pferd scheu, der Reiter stürzte herab und schlug so heftig mit dem Kopf auf einen Stein, daß er auf der Stelle totliegen blieb.

* Pleß, 10. Juni. Die Dienstmagd des Gastwirths T. aus dem benachbarten Jägershöfchen verunglückte vorgestern bei der Dreschmaschine dadurch, daß die eiserne Handkurbel mit Hestigkeit gegen das leicht angekleidete Mädchen schlug, wodurch ihr der Leib aufgeschlitzt wurde.

äliger Ernst Reiner aus Voigtsdorf war wiederum angeklagt, sich in 7 Fällen des Holzdiebstahls schuldig gemacht zu haben und erhielt dafür für jeden einzelnen Fall 4 Mon. Gefängnis, zusammen 28 Monate. Ferner war er beschuldigt, Mitte März d. J. mit einem Beil seiner Schwiegertochter nachgelassen zu sein mit den Worten: „Ich schlage Dich tot.“ Ebenso schlug er ein anderes Mal mit einer Spitzhabe gegen dieselbe, ohne sie jedoch zu treffen, da sie ein Milchgefäß zu ihrem Schutz entgegen hielt. Wegen dieser Bedrohung wurden ihr jeden einzelnen Fall 2 Monate Gefängnis erkannt, zusammen 4 Mon. Gefängnis. Schließlich wurde ihm ein Stiftungsverbrechen nachgewiesen, auch dafür erhielt er 3 Mon. Gefängnis. Zum Schlus der ganzen Sitzung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde der Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Wegen dieser ihm zur Last gelegten Brandstiftung wurde er freigesprochen. — Auch gegen die unverheirathete Dienstmagd Marie Ulbig aus Klein-Hennersdorf, noch unbestraft, wurde wegen fahrlässiger Tötung ihres neugeborenen Kindes unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Dieselbe diente am 28. März d. J. bei dem Gemeinde-Vorsteher in Petersdorf und gab dasselb einen Knaben, welchen sie kurz nach erfolgter Geburt in den Abort warf. Da ihr nur Fahrlässigkeit nachgewiesen werden konnte, erhielt sie 3 Jahre Gefängnis.

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftszweck im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot preis unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 22.00—23.00—24.00 Mt., gelber 21.90—22.90 bis 23.90 Mt., feinste Sortie über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärk. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.50 feinste Sortie über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.0—16.50 Mart.

— Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.9—16.40—16.60 Mt. — Mais gut verlänglich, per 100 Kgr. 15.00—15.50—16.20 Mt. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mt., blaue 7.40—8.40—9.00 Mt. — Bicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 Mt. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erben ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein behauptet.

— Delfanten ohne Angebot. — Hansfarnen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 Mt. — Kapstücken sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.00 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leinuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 17.00—17.50. fremder 15.50—16.50 Mt. — Balmterntuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mart. — Kleefamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mt., weißer ruhig, 46.00—50.00—55.00—65.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Tannenklee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mt. — Hen per 50 Kilogr. 2.40 bis 3.00 Mart. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mt.

sich, nicht sie als das Opfer. Ihn graute vor ihr, und daß er seine Verhetzung mit diesem von ihm so tief verachteten Geschöpf geheim halten mußte, fand er ganz in Ordnung. Des alten Lier's Tochter jemals als seine Frau anzuerkennen, lag ihm weitestfern. Sich von ihr loszusagen, sobald die Umstände es gestatteten, schien ihm ein Gebot der Selbsterhaltung.

Zunächst drängten sich ihm andere Gedanken, Erinnerungen an andere Scenen auf, aber diese Erinnerungen bemühte er sich zu verbannen, denn sie beschworen Bilder vor ihm herauf, die ihm in seinem augenblicklichen Gemüthszustand entsetzlich waren.

Lier hatte sich inzwischen in das anstoßende Zimmer begeben und sprach lebhaft, fast erregt zu einem jungen, sehr ärmlich gekleideten Mädchen, das in einem niedrigen Schaukelstuhl vor ihm saß.

Gabriele, des Geldverleihs Nichte, sah noch bedeutend jünger aus, als sie in der That war, denn als sie zu dem Gesichte des alten Mannes aufblickte, waren ihre Züge in Ausdruck und Umriss so kindlich, wie ihre Gestalt unentwickelt war.

Das Zimmer, in dem sie sich befand, war noch unbehaglicher und düstiger, als das sogenannte Bureau. Bis zu dem Eintritte ihres Onkels hatte sie am Fenster gesessen und in die dunkle Nacht hinausgestarrt.

„Weshalb bist Du noch nicht zu Bett gegangen, wie ich Dir befahl?“ fragte der Alte. „Weshalb dieser Ungehorsam, Gabriele?“

„Es war mir unmöglich zu schlafen, so lange Du noch in dem Zimmer nebenan wachtest und arbeitetest. Neuerdings sah ich nichts Böses darin, hier am Fenster zu sitzen und den Himmel zu betrachten.“

Lier's Stirn unwillkürlich sich.

„Du weißt, ich verlange unbedingten Gehorsam,“ grüßte er. „Ich kam jetzt nur, um Dir zu sagen, daß ich soeben über Deine Hand verfügt habe, und Dir Deinen Bräutigam vorstellen will, dessen Gattin Du von heute in zwei Wochen sein wirst.“

Gabriele glaubte erst, den alten Mann nicht richtig verstanden zu haben und starrte ihn fragend an.

Lier wiederholte seine Worte.

„Aber Onkel!“ rief Gabriele erschrocken. „Das kann unmöglich Dein Ernst sein.“

„Du weißt, ich scherze niemals. Komm' folge mir.“

„Aber, Onkel, wie könnte ich eines Mannes Frau werden, den ich noch nie gesehen, dem ich noch völlig fremd bin?“

„Keine Redensarten, Gabriele, überlaß es mir zu beurtheilen, was sein kann, und was nicht sein kann. Du scheinst verlassen zu haben, daß ich in meiner Familie keinen Widerspruch dulde, und ihn durch die geeigneten Mittel zu brechen verstehe.“

Gabrielens Bitten beantwortete Lier mit zornigem Schelten, dem endlich Drohungen folgten.

Leise weinend erhob sich Gabriele. Ihre Bewegungen waren voll Anmut, und die großen, dichten Augen, die noch immer in stummem Flehen auf den Onkel gerichtet waren, verriethen Geist und Gemüth. Der kleine schmerzende Mund war lieblich und edelgeformt.

Im nächsten Augenblick war Lier, seine Nichte am Arm, in das Bureau zurückgekehrt.

„Ich erlaube mir, Ihnen Ihre Braut vorzustellen, Herr Sartorius,“ rief er; doch Ruppert starrte finster vor sich nieder.

„Wozu dieses Gaukelspiel?“ grüßte er. „Geben Sie mir das Geld, um dessentwillen ich mich verkaufte, und lassen Sie mich fort. Ich werde mich schon zur rechten Zeit einstellen, um zu erfüllen, was ich gelobte. Als Sicherheitspapier bleibt das bewußte Papier in Ihrer Hand.“

Lier winkte seiner Nichte, sich wieder zurückzuziehen, und das junge Mädchen verschwand so eilig und lautlos, als wäre sie in die Erde versunken.

Die Geschäfte zwischen Lier und Ruppert wurden schnell erledigt, nachdem der junge Mann noch mehrere ihm vorgelegte Papiere gelesen und unterzeichnet hatte.

„Werden Sie Ihrem Vater heute noch Mittheilung von Ihrer bevorstehenden Vermählung machen?“ fragte Lier, als Ruppert sich zum Fortgehen anschickte.

„Ich werde zunächst gar nicht nach Hause zurückkehren, sondern meinen Vater schriftlich benachrichtigen, daß ich die längst beabsichtigte Reise nach Frankfurt antreten werde, wo ich etwa

pavillon der Ausstellung, wo Erfrischungen eingenommen wurden, wurde der Czar noch mit folgenden Worten zur Besichtigung der Ausstellung des Pariser Kriegsministeriums eingeladen: „Majestät werden dort die Uniformen unserer verschiedenen Waffengattungen sehen, die wir hierher gebracht haben, um dem russischen Soldaten die Farben einer befreundeten Uniform zu zeigen.“ Was Kaiser Alexander auf diese mehr als aufdringliche Anrede erwidert hat, wird leider nicht gesagt.

— Aus Paris: Die Nachricht der Londoner Times, daß Frankreich dem Czaren vor Kurzem ein vollständiges Bündnis vorgeschlagen habe, beruht mit allen Zusätzen auf freier Erfindung. Nicht vor Kurzem, sondern bereits vor fast vier Monaten hat Frankreich den Czaren sondieren lassen, welche Stellung er bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege einnehmen werde. Der Czar hat diese Frage bis heute unbeantwortet gelassen und wird sie allem Anschein nach auch in Zukunft nicht beantworten. Alles Uebrige gehört in das Reich der Mythenbildung. — Das Journal „Matin“ bringt einen Gezettel gegen diejenigen Künstler, welche trotz der bekannten Vorgänge die Berliner Ausstellung beschickt haben.

— Die bulgarische Regierung auf der Räuberjagd. Aus Sofia wird berichtet: „Ein Angehöriger eines zur Zeit auf einem Weideplatz in der Nähe der türkischen Grenze bei Burgas befindlichen Nomadenstamms, welcher während des Winters den Anführer der Brigantenbande, die den Eisenbahnüberfall verübt, beherbergte hatte, ist von den Behörden verhaftet worden. Die bulgarische Regierung versprach, ihm das Leben zu schenken, wenn er behilflich sein wolle, die Räuber dingfest zu machen. Außerdem hat die Regierung eine Belohnung von 5000 Frs. für jeden eingefangenen Briganten ausgesetzt.“

— Aus London: Alle Zeitungen besprechen das Ende des Cummingprozesses, in welchem der Oberst Cumming als Betrüger hingestellt ist. Die meisten Zeitungen legen das Hauptgewicht darauf, daß der Prinz von Wales in diese faule Sache

die bezügliche Veranmicung im Inseratenhefte.
* [Personalnachrichten.] Ernannt: Der Pfarrer Gröhling in Schönau zum Ortschul-inspector für die katholische Schule in Schönau. Widerruflich bestätigt: Die Berufung für den Schulamts-candidaten Engwicht zum Hauptlehrer und Cantor an der ev. Schule und Kirche in Rabishau, Kreis Löwenberg.

* [Kreisturnfest in Liegnitz.] Der Central-aus schuß zur Vorbereitung und Leitung des am 9. August d. J. in Liegnitz abzuhaltenen Kreisturnfestes hat folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend, 8. August, Abends: Begrüßung der ankommenden Gäste durch Vertreter der Liegnitzer Turnvereine; geselliges Zusammensein im Schießhause. Sonntag, 9. August, Morgens: Freiconcert im Schießhause; 9 bis 1 Uhr: Einzel-Wettkünste am Rad, Barren und Pferd, Freihochspringen, Kugelstabsternen und Wettkauf; 3 Uhr: Festzug durch die Stadt; Begrüßung von Seiten der Stadt und des Festausschusses vor dem Rathause, Zug nach dem Festplatze, Festrede des Kreisvertreters; 4 Uhr: Freiübungen, Mußterriegen, Sondervorführung einzelner Gau oder größerer Abtheilungen, Ningen; 7 Uhr: Verkündigung der Sieger, Abends Commers. Montag, 10. August: Turnfahrten in die Umgegend. Eine möglichst frühzeitige Feststellung der Zahl der auswärtigen Theilnehmer ist dringend geboten, weil nur eine solche die Beschaffung ausreichender Quartiere gewährleistet.

* [Die Gerichtsferien] beginnen wie alljährlich am 15. Juni und endigen am 15. September. Während derselben werden nur in Feriensachen Anträge erledigt, Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind die in § 202 des Gerichts-Verfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 aufgeführten und müssen als solche ausdrücklich bezeichnet werden. — Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Concurs-Verfahren und auf die Angelegenheit der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

* [Eine interessante Entscheidung] ist vom Cultusminister in den letzten Tagen in Bezug

Reimann im Namen des Lehrerstandes den neuen Bürgermeister begrüßt hatten, erhob sich der Baumeister Timm und erklärte, nachdem er sich bei dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Rechtsanwalt Felscher, zum Wort gemeldet hatte, er wünsche im Namen des Handwerks zu reden. Kaum hatte er diese Neuerung gethan, so erhob sich ein Gejohle, ein Geschimpf mit den Füßen, Bischen u. s. w., und zwar seitens eines Theils (etwa 10) der anwesenden Deutsch-Freisinnigen, als befände man sich in einer Volksversammlung schlimmster Qualität. Der deutschfreisinnige Königl. Bau-Inspektor Jungfer erhob sich und rief Timm zu: „Wir wollen Sie nicht hören!“ Der deutschfreisinnige Dr. Reimann rief dem Vorsitzenden zu: er möge Timm das Wort entziehen, dazu Geschei des Herrn Dr. Salomon und Rechtsanwalt Ledermann, daß das ebenso schöne Bild der Harmonie plötzlich zu einem Zerrbild umgewandelt war. Enttäuscht rief Herr Timm „Pui“ über die Gesellschaft, worauf der Herr Vorsitzende, welcher wohl den Vorgang nicht genau verfolgt hatte, ihn erschrie, den Saal zu verlassen. Der größte Theil der Anwesenden aber, empört über diesen Gewaltsatz der Partei, legte sich für Timm ins Zeug und so wurde seine Herausführung verhindert. Das Fest war natürlich damit gründlich gestört. Dies passirte 8 Uhr Abends, das Nachspiel fand 3 Stunden später im selben Volale statt und bestand darin, daß der Herr deutschfreisinnige Chefredakteur Dürrholz vor dem Publikum eine Prügelei mit dem Baumeister Timm veranstaltete beide lagen an der Erde und — der Rest ist Schweigen! Soweit der thathähliche Bericht. Wenn der

Artikelschreiber seinem Bericht hinzufügt: „Das ist die Toleranz, die Duldsamkeit, die Liberalität der Herren“, so hat er unzweifelhaft Recht, vorausgesetzt, daß seine Darstellung richtig ist. Wir haben in einer Briefkasten-Notiz bereits zum Ausdruck gebracht, daß wir den betreffenden Vorgang weder für taktvoll noch für parlamentarisch halten können, namentlich mit Rücksicht auf den Zweck des Zusammenseins. Der letztere Umstand ist auch für uns maßgebend gewesen, daß wir von dem unerhörten Skandal, den wir nur vom Hörensagen kannten, nicht weiter Notiz nahmen. Sowohl am Schlusse unseres Festberichts wie in der beregten Briefkasten-Notiz haben wir aber den Vorgang gekennzeichnet, so daß der Vorwurf des „Todschweigens“ uns gegenüber nicht angebracht ist. Aber auch der unparlamentarische Zwischenruf des Herrn Timm ist nicht zu rechtsetzen, wenngleich der selbe mit Rücksicht darauf, daß man dem Redner hartnäckig das Wort abgeschnitten, in milderem Lichte erscheint. Man mußte sich beiderseitig immer vor Augen halten,

zu welchem Zwecke man zusammen gekommen war. Der Hinweis darauf, daß das hiesige sog. freisinnige Organ in seiner bekannten Manier jahrelang eine derartige Geschichte ausgebeutet haben würde, wenn politische Gegner die Urheber gewesen wären, kann für uns nicht als Richtschnur dienen, da wir uns die Prinzipien jenes Blattes weder aneignen können noch dürfen, sofern wir auf pubblicistischen Anstand halten wollen. Unsere Parteigenossen würden sich wohl auch niemals derartig betragen. Das Derartiges bei einem communalen Anlaß vorkommen könnte, beweist eben nur, wie sehr verfahren unsere Verhältnisse sind. Um aus einem solchen Sumpfe herauszukommen, bedarf es des Zusammenspielens aller Wohlgeinnten. Hoffentlich wird den betreffenden Persönlichkeiten bei gegebener Gelegenheit der Standpunkt klar gemacht. Ruhe und Sachlichkeit bringt uns allein zum Ziel.

* [Der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge] hielt heute Nachmittag nach längerer Pause unter Vorsitz des Herrn Deconomie-Rath Längner-Altkemnitz wieder eine Sitzung ab. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde beschlossen, dem hiesigen Thierschutzvereine für die vor Kurzem vorgenommene Prämierung von fünf Personen aus dem Landkreise, die sich durch treue und humane Behandlung der ihnen anvertrauten Thiere ausgezeichnet hatten, ein Dankesbrief zu übersenden.

— Vom Vorstand des landwirtschaftlichen Central-Vereins ist die Mittheilung eingegangen, daß der vom hiesigen Verein zu Deckbeihilfen bewilligte Betrag von 20 Mark im vorigen Jahre nicht in Anspruch genommen wurde. Derselbe ersucht deshalb, zu genehmigen, daß der Betrag im nächsten Herbst zur Verwendung gelange, welchem Gesuch entsprochen wird. — Vom Königl. Landrathamt ist das Ersuchen um Mittheilung des Saatentstandberichts eingegangen. Aus der Beantwortung der diesbezüglichen Frage ist zu erwähnen, daß etwa 15 Proc. des ausgesäten Winterroggens im Frühjahr umgedeckt werden mußte, welcher Aussall durch Sommer-Halmfrüchte, Kartoffeln usw. erzeugt wurde. Nach den gegenwärtigen Aussichten läßt sich eine Roggenernte von 80 Proc. einer guten Mittelernte erwarten. Bei Weizen ist, mit Rücksicht auf den Verlauf der Blüthe, eine Mittelernte zu erwarten. Der Stand der Sommerhalmfrüchte ist ein guter und Frostschäden im Juni kamen diesmal nicht vor. Hierauf theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der angekündigte Vortrag des Herrn Deconomie-Rath Böhm aus Görlitz nicht stattfinden könne, da derselbe durch andere Verpflichtungen am Ertheilnen verhindert, wie überhaupt die betreffende Ankündigung nur in Folge eines Versehens erfolgt sei. Herr Böhme wird aber bestimmt den Vortrag in der Sitzung im Juli halten. — Die Herren Rittergutsrächer Siegert, Inspektor Trewendt und Inspektor Hübner berichteten über den in diesen Tagen in Breslau stattgefundenen Maschinenmarkt. — Die diesjährige Excursion gilt einem Besuch der Feldmarken von Eichberg und Fischbach. Dieselbe findet Sonntag, den 5. Juli statt, die Zusammenkunft erfolgt Vormittags 11 Uhr im Gasthof „zum Pelikan“ in Eichberg, worauf nach einer kurzen Sitzung und gemeinsamen Mittagsmahl die Feldmarken von Eichberg besichtigt werden. Abends 8 Uhr findet daselbst im Gasthof „zur Forelle“ eine gesellige Zusammenkunft mit Damen statt.

* [Ehrlich.] Auf dem heutigen Wochenmarkt ist einer Semmelfrau von einer Landfrau als Bezahlung für gekaufte Semmeln statt eines 10 Pfennigstückes ein Zehn-Markstück übergeben worden. Die Erste bemerkte dies erst, als sich die Käuferin nebst anderen Frauen wieder entfernt hatte.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Buch auf dem Markt und ein Petschaft auf dem Cavalierberg. — Entflohen: Ein Canarienvogel, Schönaustraße Nr. 11. — Verloren: Ein schwarzes Notizbuch mit Ledertaschen und ein Lesebuch.

* Krummhübel, 10. Juni. Die Postagentur hier selbst wird am 15. Juni in ein Postamt III umgewandelt.

d. Lauban, 10. Juni. Nach langen schweren Leiden verschied gestern Abend im 63. Lebensjahr der Königl. Stationsvorsteher Herr Friedrich Matthey, ein wegen seiner Biederkeit und Freundlichkeit allgemein geschätzter Mann. — Der Dachdecker Petermann, bei den Renovierungsarbeiten am Hotel „Hirsch“

beschäftigt, stürzte heute Nachmittag von dem in erster Stochhöhe schwelenden Fahrzeuge und zog sich schwere innere und äußere Verletzungen zu, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

o. Goldberg, 10. Juni. Gestern früh wurde auf dem Eisenbahn-Fahrdamm unweit der Beilgasse der Leichnam einer Frauensperson aufgefunden. Außer einer Verletzung an einem Auge und einem schwarzen Streifen am rechten Beine unterhalb des Kniegelenks waren keinerlei Verletzungen am Körper zu sehen. Die Tode ist als die bei dem Stellenbesitzer Raupach in der Oberau in Diensten stehende Magd Dreher erkannt worden. Es wird vermutet, daß dieselbe am vorgestrigen Abend bei Abgang des letzten Zuges nach Liegnitz sich auf die Schienen gelegt hat, um sich überfahren zu lassen, von der Locomotive aber bei Seite geschleudert und durch den dabei erhaltenen Stoß getötet worden ist.

h. Görlitz, 10. Juni. Vom Reichsgericht zu Leipzig wurde das von der hiesigen Strafkammer am 26. März d. J. gegen die Vorstandsmitglieder des hiesigen deutschsozialen Vereins, die Herren Major a. D. v. Mitzlaff und Partikulier Lorenz, wegen Beleidigung durch Verbreitung von Flugblättern gefallene verurtheilende Erkenntnis aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zurückverwiesen.

h. Görlitz, 11. Juni. Die Aufführungen des dritten und letzten Festtages wurden mit der F-dur-Sinfonie von Brähms eröffnet. Das Tonwerk, das den Übergang eines frischen, fröhlichen, wagemutigen Gemüths zum reinsten Frieden und die wehmütige Empfindung und anglistische Ausschau in die Zukunft schildert, dürfte nur selten in solcher Vollendung zum Ausdruck gelangt sein. Der lebhafte Applaus war der beste Beweis hierfür und für die meisterhafte Interpretation des Orchesters. — Unter einem förmlichen Blumengruß betrat die Opernägerin Fr. Charlotte Hubn aus Köln das Podium und sang die Arie der Andromache aus „Achilleus“ mit einer Werve, mit einer Reinheit der Stimme und Aussprache, daß das Publikum mit seinem Beifall nach Beendigung des Vortrages schier nicht eben wollte. Das Clavier-Concert von Franz Liszt, vorgetragen von Herrn Max Blauer, gehörte zu den Glanznummern des heutigen Abends. Dieser herrliche exakte Anschlag, diese reintonenden Accorde und das sein durchdrückende Spiel lassen eben nur den wahren Künstler erkennen, der allein es vermugt, dem Instrumente solche Töne zu entlocken. Al. diese Concertvortrag schloß sich die Arie aus „Joseph in Egypt“ von Méhul an, welche von dem Kölner Opernsänger Wilhelm Birenböven in ausgezeichnete Weise gesungen wurde. Ein wahrer Sturm von Beifallsbezeugungen begrüßte wiederum Fr. Elisabeth Leisinger bei ihrem Auftritt. Das „Laudate Dominum“ von W. A. Mozart für Sopran-Solo mit Chor wurde von der gottbegnadeten Künstlerin im musterhaftesten Weise zum Vortrag gebracht. Weihenvoll und andächtig sangen die Chöre, tief empfunden war jeder Satz, und als das „Amen“ der Solistin und der Chöre verklungen, da gab es einen Beifall, wie ihn die Festhalle vielleicht noch nie erlebt. Wotan's Abschied und Feuerzauber aus der „Walhalla“ von Richard Wagner wurde durch den sächsischen Kammeränger Paul Bulß als Schlussspiel des ersten Theils des heutigen Programms mit durchschlagendem Erfolg zu Gehör gebracht. Nach einer fast halbstündigen Pause eröffnete die Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. v. Weber den zweiten Theil des Festprogramms. Die Reproduction dieser Ouvertüre war in Folge der sorgfältigen Einstudirung eine so wohlgesungene, daß alle Zuhörer in lautem Applause ihre Zustimmung aussprachen. Auch die weiteren Solistenvorträge wurden mit dem lebhaftesten Beifall gelobt. Die Schlussszene des heutigen Festtages bildete „Hierlicher Marsch mit Chor aus den Ruinen von Aten“ von L. von Beethoven. Das Orchester bewies wieder das eingehendste Studium dieses Tonwerks, die großartige Klangwirkung des Orchesters und der Chöre ließ nur eine Meinung gelten, daß dieses Werk dank der schneidigen Führung des Dirigenten in vollendetster Weise zur Ausführung gelangt ist. Und als die letzten Zeilen „Edlere Freunde, höhere Lust — Schwert und Befreiung flüchtig die Brust“ verklungen waren, erdröhnte die Festhalle von Beifallsturm; wohl der beste Beweis für das bedeutende künstlerische Ergebnis des heutigen und letzten Festtages. Das künstlerische Gesammtresultat des ersten schlesischen Musikfestes war das denkbar beste und mit stolzer Genugthuung können der hohe Protector, Graf Hochberg, der Dirigent, Professor Wüllner und alle Mitwirkenden, wie mit Befriedigung alle Besucher auf die verflossenen Festtage zurückblicken.

g. Liegnitz, 10. Juni. Im Schwarzwiehstall des Dominiums Baben entstand in der Nacht zum Donnerstag Feuer, welches das ganze Gebäude in Asche gelegt. 109 Stück Schweine sind theils im Rauch erstickt, theils verbrannt.

P. Döls, 10. Juni. Ein zum Besuch bei Verwandten in Poln.-Glogau weilender junger Mann machte einen Spazierritt. Durch das Brüllen eines Ochsen wurde das Pferd scheu, der Reiter stürzte herab und schlug so heftig mit dem Kopf auf einen Stein, daß er auf der Stelle tot aufliegen blieb.

* Pleß, 10. Juni. Die Dienstmagd des Gastwirths L. aus dem benachbarten Jägerschowitz verunglückte vorgestern bei der Dreschmaschine dadurch, daß die eiserne Handkurbel mit Heftigkeit gegen das leicht angeliebte Mädchen schlug, wodurch ihr der Leib aufgeschlagen wurde.

Bermischtes.

Die Mannschaften der ersten Compagnie des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in Berlin, die Dienstag vom Blitz getroffen wurden, bedürfen noch ausnahmslos der Schonung. In Folge dessen war für Mittwoch die ganze Compagnie von jeder anstrengenden Übung, wie sie gerade jetzt das Dienstregelement vorschreibt, befreit; nur um die Mannschaften zu beschäftigen und in frische Lust zu bringen, war die Compagnie zum Scheibenschießen ausgerückt. Das Resultat der Verletzten ist ein Allgemeines befriedigend; man hofft, selbst den am schwersten verletzten Bärl am Leben zu erhalten.

In mehreren Städten Westpreußens hat es in den letzten Nächten derartig gefroren, daß die Felder ein trauriges Bild bieten. Nicht nur die Kartoffeln, die schon hoch im Kraut standen und schon gehäckselt waren, sind erfroren und seien ganz schwarz aus, auch die jungen Gemüse, die Gurken, Bohnen u. s. w. sind vernichtet. Der Roggen ist an den Stellen, wo er schon in Blüthe stand, durch diesen Frost so arg mitgenommen worden, daß er für die Ernte als verloren zu betrachten ist.

Die Eröffnung des Circus Carré hat am Sonntag in Hannover stattgefunden, und als der vielgeprägte Director vor Beginn der Aufführungen auf einen Augenblick in der Arena erschien, um durch stummen Gruß seinen Dank für die vielen Beweise des Beifalls auszudrücken, wurde er von dem Circus bis unter's Dach stehenden Publikum mit herzlichem, lebhaftem Applaus begrüßt. Auch der Kaiser hat Herrn Carré wegen des Eisenbahnglücks bei Kirchhennersdorff seine Theilnahme ausdrücken lassen. Das seitens der Königlichen Eisenbahn-Direction Hannover an Director Carré gerichtete Schreiben lautet: „Seine Majestät der Kaiser und König haben von veramtlichen Meldung über das Eisenbahnglück bei Kirchhennersdorff sein Bedauern kennlich zu nehmen und allers gnädigst Auftrag zu ertheilen geruht, den Verwundeten, sowie Ihnen Allerhöchst sein Beileid zum Ausdruck zu bringen. Namens des Ministers der öffentlichen Arbeiten benachrichtigen wir Sie hieron ergeben mit dem Erlichen, auch den bei dem Unfall verwundeten Mitgliedern ihrer Gesellschaft hieron Kenntnis zu geben.“

Ausbruch des Vesuv. Montag erfolgte ein breiter Lava-Erguß aus einer neuen Deffnung des Vesuv unterhalb des Centralkegels. Director Palmieri erklärt, dieser Erguß stehe mit dem Sonntag erfolgten Erdbeben in der Lombardie im Zusammenhang. Die Erscheinungen hören dort allgemein auf, sobald die Eruption begann. Letztere scheine nicht gefährlich, da sie nicht forschreite.

Die Heuschreckenplage in Marocco ist in fortwährendem Wachsen begriffen; der diesjährigen Getreideernte droht Vernichtung. Man befürchtet eine Hungersnoth.

* [Strafkammer-Sitzung vom 11. Juni.] Der wegen Holzdiebstahls vorbestrafte 71jährige Maurer und Auszügler Ernst Reiner aus Voigtsdorf war wiederum angeklagt, sich in 7 Fällen des Holzdiebstahls schuldig gemacht zu haben und erhielt dafür für jeden einzelnen Fall 4 Mon. Gefängnis, zusammen 28 Monate. Ferner war er beschuldigt, Mitte März d. J. mit einem Beil seiner Schwiegertochter nachgelaufen zu sein mit den Worten: „Ich schlage Dich tot.“ Ebenso schlug er ein anderes Mal mit einer Spitzhabe gegen dieselbe, ohne sie jedoch zu treffen, da sie ein Milchgefäß zu ihrem Schutz entgegen hielt. Wegen dieser Bedrohung wurden für jeden einzelnen Fall 2 Monate Gefängnis erkannt, zusammen 4 Mon. Gefängnis. Schließlich wurde ihm ein Sittlichkeitsverbrechen nachgewiesen, auch dafür erhielt er 3 Mon. Gefängnis. Zum Schluß der ganzen Sitzung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde der Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Wegen der ihm zur Last gelegten Brandstiftung wurde er freigesprochen. — Auch gegen die unverheirathete Dienstmagd Marie Ulbig aus Klein-Hennersdorf, noch unbekraft, wurde wegen fabrässiger Tötung ihres neugeborenen Kindes unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Dieselbe diente am 28. März d. J. bei dem Gemeinde-Vorsteher in Petersdorf und gebor daselbst einen Knaben, welchen sie kurz nach erfolgter Geburt in den Abort warf. Da ihr nur Fahrlässigkeit nachgewiesen werden konnte, erhielt sie 3 Jahre Gefängnis.

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 22.00—23.00—24.00 Mt., gelber 21.90—22.90 bis 23.90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärl. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Mart.

— Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.90—16.40—16.60 Mt. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 15.90—15.50—16.20 Mt. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mt., blaue 7.40—8.40—9.00 Mt. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 Mt. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt.

— Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlagstein behauptet.

— Delfacien ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 Mt. — Rapssamen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.10 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Linsuchen gute Kauf, per 100 Kilogr. schles. 17.00—17.50 fremder 15.50—16.50 Mt. — Palmernuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mart.

— Kleesamen schwach gefragt, rotter schwach gefragt, 32—43—53.00 Mt., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mt. — Schwedischer Kle. ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt.

— Tannenkiefer ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mt. — Heu per 50 Kilogr. 2.40 bis 3.00 Mart. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mt.

Kreis-Chausseebau.

Die Arbeiten und Lieferungen zum chaussemägigen Ausbau der Wege
 1) von Hirschberg über Grunau und Boberröhrsdorf nach
 Tschischdorf in einer Länge von 8285 m, und
 2) von Grunau nach Neu-Flachenseiffen in einer Länge von
 4835 m,

im Kreise Hirschberg, als Wege I. Ordnung, sollen zusammen oder getrennt,
 und zwar in 2 Loosen, von welchen:

Loos A: Erdarbeiten, Befestigung der Böschungen, Anfertigung der Fahr-
 bahn, Schutz- und Preßsteine, Geländer und Stationszeichen, sowie
 enthalten, verbunden werden.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift
 versehen, bis zum

Sonnabend, den 4. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr,
 an den unterzeichneten Landes-Bauinspector einzureichen, woselbst die betreffenden
 Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen,
 auch Submissions-Offerten-Formulare gegen portofreie Einsendung von 7,50 Mark
 resp. von 4,50 Mark verabfolgt werden.

Hirschberg (Schlesien), den 8. Juni 1891.

Lau,
 Landes-Bauinspector.

Hirschberger Actien-Brauerei.

Den geehrten Herren Gastwirthen, sowie verehrtem Publikum von
 Hirschberg und Umgegend offerieren wir

ff. Lagerbier, hochsein
 „ Culmbacher Exportbier „ in $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen,
 „ Münchener „Pschorr“ sowie Gebinden,
 „ Gräker in $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen
 zu äußerst billigen Preisen.

Wir bitten um ges. Ertheilung werther Aufträge.

Hochachtungsvoll

Hirschberger Actien-Brauerei.


**Das Möbel-, Spiegel-,
 Polsterwaaren-
 und Sarg-Magazin**
 der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg,
 46 Markt 46 (Schulstrasse-Ecke),
 hält sich einem geehrten Publikum bei vor kommendem Bedarf bestens empfohlen.
 Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts
 gekauft wird, gestattet.


**Ernst Wecker's
 Seifen-Fabrik,**
 Niederlage, in Hirschberg, Butterlaube 30,
 empfiehlt
 garantirt reine Kernseifen,
 reell und preiswerth,
 grüne und Elain-Seifen,
 von 20 Pf. pro Pfund ab.
 Specialitäten der Fabrik:
 Flüssige Universalseife, reinigt und klärt, ohne die
 Wäsche anzugreifen,
 Kaltwassersseife, ohne den schädlichen
 Chlorgehalt hergestellt,
 Desinfection - Carbol - Hausseife,
 sicherstes Schutzmittel gegen an-
 steckende Krankheiten.
 Auch billige Seifen, trocken und
 zugewogen, von 30 Pf. an pro
 Pfund.

N.B. Reichhaltigstes Lager in Toilette-Soaps, Parfüms,
 Pomaden, Oele, Pudres, Schminken u. u.

Java- und Santos-Kaffee
 mit Zusatz, äußerst kräftig und reinschmeidend, à Pf. 80 Pf. versendet in Postpäckchen à 9 Pf.
 portofrei um Nachnahme
 Heinrich Andressen, Hamburg.

Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Shirting, Satin, Gaufré** bis zur hochelagigsten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. Nezende **Kinderkleider** in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Kundschaft in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft
 sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

M. Lindner's Schürzenfabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23,

empfiehlt ihr größtes Lager am Platze. **Wirtschafts-, Haus- und Schulschürzen** in großer Auswahl, neuester Fagon, guter Arbeit, wischschen Stoffen und billigsten Fabrikpreisen. **Neuheiten in Kinderkleidchen, Tricottaillen** in nur guter und solider Ausführung. **Wäsche** für Herren und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugssquelle für Händler und Wiederverkäufer.

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

Vandauer-, bedeckte und Halbwagen

billig zu verkaufen bei

J. Timm.

Im Altwaaren-Geschäft
 von Robert Sommer werden
 getragene Sachen gekauft.
 Pfortengasse Nr. 8.

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands,
 liefert Flügel, Pianinos und amerikanische Orgel-Harmoniums mit allen
 wünschenswerten Vorzügen: kräftvoller, lieblicher Ton, leichte, volksm. repitirende Spielart,
 dauerhafte Stimmlastung und mäßige Preise. Niederlage in der Filiale von **W. P. Pernoster, Görlitz**, Gerichtsstraße.

Musikalischer Hausfreund.
 Blätter f. ausgewählte Salonmusik.
 IV. Jahrgang.
 Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
 Preis pro Quartal 1 M.
 Probenummern gratis und franco.
 Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Berliner Börse vom 10. Juni 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Zinsfuß.		Zinsfuß.	
20 Pf. Stände	16,20	Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 115 . .	4 $\frac{1}{2}$ 115,10
Imperial	—	do. do. X. rüdz. 110 . .	4 $\frac{1}{2}$ 110,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	174,50	do. do. X. rüdz. 100 . .	4 100,00
Russische de. 100 R.	241,15	Preuß. Hyp. - Bod. - Act. - G. - Cert.	5 03,60

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Aktien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,10	Breslauer Disconto-Bank	6 98,50
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,60	do. Wechsler-Bank	6 103,10
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 99,10	Niederlausitzer Bank	—
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$ 99,9	Oberlausitzer Bank	8 $\frac{1}{2}$ 147,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 $\frac{1}{2}$ 96,5	Deferr. Credit-Aktien	9 $\frac{1}{2}$ —
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 96,30	Pommersche Hypotheken-Bank	109,50
Berliner Pfandbriefe	5 115,30	Posener Provinzial-Bank	108,75
do. do.	4 104,0	Preuß. Hyp. - Bod. - Act. - Bod.	7 124,50
Pommersche Pfandbriefe	4 96,90	Preuß. Hyp. - Bod. - Act. - Bod.	10 153,50
Posenische do.	4 01,40	Preußische Hypoth.-Bod.-A.	8 107,50
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 97,10	Reichsbank	7 144,50
do. landschaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$ 96,80	Sächsische Bank	5 116,50
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$ —	Sächsische Bankverein	7 114,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,9		
Posenische do.	4 101,90		
Preußische do.	4 101,0		
Schlesische do.	4 101,90		
Sächsische Staats-Rente	3 85,6		
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$ 171,50		

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Aktien.	
Deutsche Gr. Ed. Pfdr.	3 $\frac{1}{2}$ 99,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 $\frac{1}{2}$ 88,75
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$ 98,40	Breslauer Pferdebahn	6 $\frac{1}{2}$ 137,00
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$ 93,00	Berliner Pferdebahn (große)	12 $\frac{1}{2}$ 214,00
Pr. Bd.-Ed. rüdz. I u. II 110	5 113,60	Braunschweiger Bute	12 116,00
do. do. III. rüdz. 100	5 7,00	Schlesische Reinen-Ind. Kramsta	6 129,00
do. do. V. rüdz. 100	5 07,00	Schlesische Feuerversicherung	33 $\frac{1}{2}$ 185,00
VI	5 07,00	Ravensbg. Spinnerei	8 $\frac{1}{2}$ 136,00
		Baft.-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%	
		Brivat-Discont 3%	